

Arbeiten in der Landwirtschaft: (K)Eine Frauensache?

Die Biobranche schreibt sich die Gleichstellung der Geschlechter auf die Fahnen. Doch wie sieht die Realität aus? Wo stehen Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten, tatsächlich? Susanne Padel fasst zusammen, welchen Platz das weibliche Geschlecht dort heute einnimmt.

Das Thema Frauen im ökologischen Landbau ist wissenschaftlich bisher noch erstaunlich wenig erforscht. Es gibt Beiträge über Pionierinnen im ökologischen Landbau (z. B. Inhetveen et al., 2003) und eine Schweizer Studie zur Arbeitssituation (Reissig et al., 2016). Außerdem gibt es interessante Beschreibungen von einzelnen Frauen in Ökobetrieben, etwa in den Büchern von Ulrike Siegel oder Talea Becker. Theoretisch wird gefolgert, dass der Ökolandbau eigentlich eine bessere Grundvoraussetzung für mehr Gleichstellung von Frauen bieten müsste (Farnworth und Hutchings, 2009; Bjørkhaug, 2006), aber dafür gibt es kaum bestätigende Ergebnisse aus Studien und Befragungen aus Europa.

Bundesweite Studie des BMEL

Bisher findet sich nur wenig Literatur zum Thema Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland. Die letzte große Studie wurde noch vor der Wende in den alten Bundesländern durchgeführt (Claupein und Günther, 1991). Seitdem hat es Studien in einigen Bundesländern gegeben (Fahning, 2009; Kuhlmann, 2016; Schanz et al., 2018). Relevante Studien wurden auch in Österreich (z. B. Mayr et al., 2017) und der Schweiz (z. B. Rossier und Reissig, 2014) und zum Thema Frauen im ländlichen Raum durchgeführt (Tuitjer, 2016; Fahning et al., 2018). Anfang des Jahres 2019 hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) den Auftrag für eine

Studie zur Lebenssituation von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland an das Thünen-Institut und die Universität Göttingen erteilt, die eng mit dem deutschen Landfrauenverband zusammenarbeiten. Ziel des Vorhabens ist es, eine deutschlandweite quantitative und qualitative Untersuchung zur Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben durchzuführen. Es sollen neben einer Einschätzung des Status quo der derzeitigen Lebensverhältnisse auch Fragen zur Zukunftsperspektive für Frauen in der Landwirtschaft und deren Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt in ländlichen Regionen mithilfe von Workshops, Einzelinterviews und einer Online-Befragung bearbeitet werden. Zielgruppe der Studie sind alle Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben. Dazu gehören Ehe- und Lebenspartnerinnen von Landwirten, Betriebsleiterinnen, Altenteilerinnen und mögliche Hofnachfolgerinnen, die wir mit unserer Befragung erreichen wollen.

Frauen in der Agrarstatistik

Zu den vielfältigen Aufgaben von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben gehört die Betriebsleitung. Häufig teilen sie sich diese Verantwortung aber auch mit einem Partner und tragen in hohem Maß zum Betriebserfolg bei. Laut Strukturhebung gab es 2016 in Deutschland 276 120 landwirtschaftliche Betriebe, in denen insgesamt 340 900 Frauen (36,3 Pro-

In Deutschland sind rund ein Drittel der Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Frauen.

zent aller Arbeitskräfte) arbeiteten. Bei den Vollbeschäftigten war der Frauenanteil etwas niedriger (23 Prozent), bei den Teilzeitkräften dagegen etwas höher (42 Prozent; DESTATIS, 2016). Es handelt sich hierbei um eine Statistik der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Nicht enthalten sind alle Frauen, die zwar auf Betrieben wohnen, aber aus verschiedenen Gründen nicht im Betrieb mitarbeiten.

Zehn Prozent der Betriebe werden laut offizieller Statistik von Frauen geleitet. Damit liegt Deutschland im europäischen Vergleich eher hinten. Höhere

Anteile wurden aus den baltischen Staaten, aus Österreich, Italien und Rumänien gemeldet, während die Situation in Finnland, Dänemark und den Niederlanden eher mit Deutschland vergleichbar ist (siehe Abbildung auf Seite 14). Die EU hat sich vorgenommen, zukünftig mehr Hilfsmittel aus der ländlichen Entwicklung bereitzustellen, um jungen Frauen den Einstieg in die Landwirtschaft zu erleichtern, und verpflichtet die Mitgliedsstaaten, bei der Ausarbeitung der nächsten ländlichen Entwicklungsprogramme die Situation von Frauen in ländlichen Gebieten stärker zu berücksichtigen.¹

In Deutschland sind die weitaus meisten der von Frauen geleiteten Betriebe Einzelunternehmen und die Mehrheit der weiblichen Betriebsleiterinnen (63 Prozent) führt den Betrieb in Teilzeit. Der Anteil von Frauen als Betriebsleiterinnen ist etwas höher bei Nebenerwerbsbetrieben (elf Prozent) sowie in den östlichen Bundesländern (an der Spitze liegt Brandenburg mit 20 Prozent) und im Saarland (16,7 Prozent), während in den meisten westlichen Bundesländern der Anteil leicht unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Der Anteil weiblicher Betriebsleiterinnen ist in den Altersgruppen unter 45 Jahren höher als bei den über 55-Jährigen. So lässt sich vermuten, dass der Anteil an Betriebsleiterinnen in Zukunft steigen wird (DESTATIS, 2016). Eine Auswertung der Daten über Frauen in der Landwirtschaftszählung von 2010 in Schleswig-Holstein zeigte, dass Frauen eher kleinere Betriebe leiten (Vogel, 2016). Dies könnte sich mit einem höheren Anteil von Nebenerwerbsbetrieben erklären lassen.



rung, die (Mit-)Arbeit im Stall und im Acker- und Gemüsebau sowie die Rolle der Springerin, je nach Arbeitsbedarf. Für fast alle Frauen sind Haushalts- und Familienmanagement eine wichtige Aufgabe, dieser Bereich ist also noch überwiegend Frauensache. Dabei ist der Zeitaufwand mit kleineren Kindern deutlich größer, er nimmt mit dem steigenden Alter der Kinder aber wieder ab. Frauen, die mehr im Betrieb arbeiten, haben in der Regel weniger Zeit für den Haushalt. Viele Frauen haben eine andere Ausbildung und sind damit Quereinsteigerinnen in die Landwirtschaft. Studien in einzelnen Bundesländern haben gezeigt, dass Frauen oft Betriebsdiversifikationen initiieren, wie etwa Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof oder soziale Dienste. Bei den Einkommensquellen rund um den Hof standen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein Pferdehaltung, Fremdenverkehr, Verarbeitung und Vermarktung im Vordergrund (Vogel, 2016; Fahning, 2009).

Als Problembereiche im Alltag standen in Studien für Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg finanzielle Fragen im Vordergrund. Dazu kamen Zeitmangel, eine hohe Arbeitsbelastung, die Altersvorsorge und der schlechte Ruf der Landwirtschaft. Trotzdem waren die Frauen mit ihrer Lebenssituation eher zufrieden und blickten positiv in ihre eigene Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder. Frauen sind aber weniger positiv eingestellt, wenn es um die Zukunft der Landwirtschaft oder ihres eigenen Hofes geht (Kuhlmann, 2016; Schanz et al., 2018).

Arbeit rund um den Hof

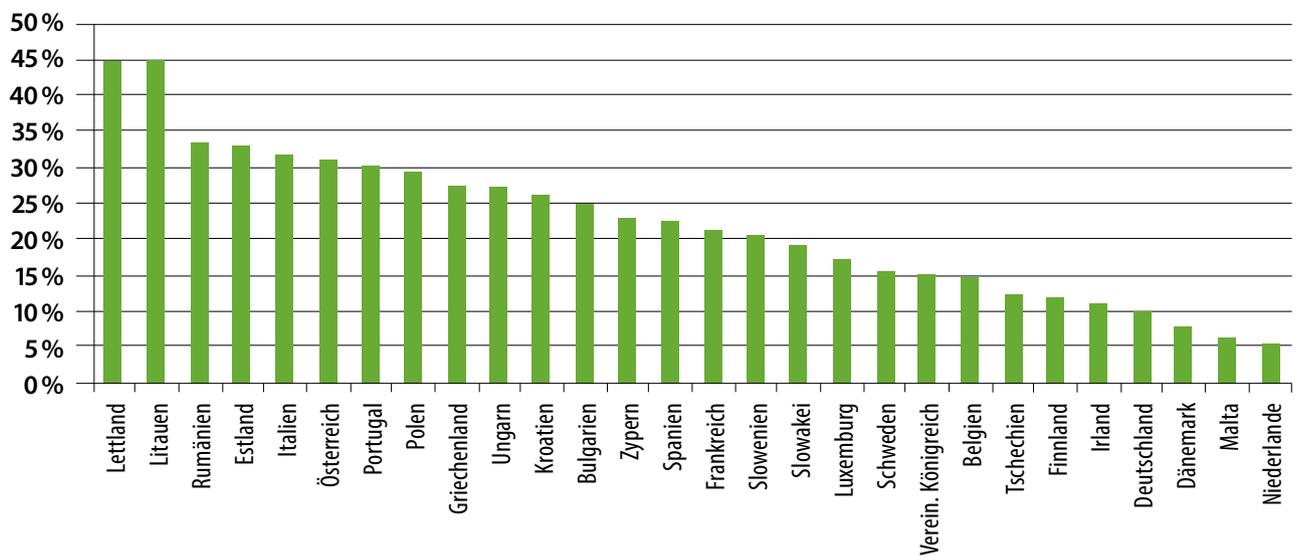
Studien zeigen, dass die Aufgabenbereiche und Rollen von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben sehr vielfältig sind. Neben der Betriebsleitung (siehe oben) leiten Frauen oft Betriebszweige, die zusätzliches Einkommen für den Betrieb erbringen. Zu den Aufgaben der Frauen gehören oft die Buchfüh-

¹ Siehe t1p.de/eu-females

Außerbetriebliche Berufstätigkeit

Der Anteil von Frauen, die außerhalb des Betriebs arbeiten, hat in den letzten Jahren zugenommen. In Nordrhein-Westfalen gaben 35 Prozent der Frauen an, einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachzugehen, in Baden-Württemberg waren es 40 Prozent (Kuhlmann, 2016; Schanz et al., 2018). Laut Agrarstatistik lag der Anteil der Ehegattinnen, die außerbetrieblich arbeiteten, bei 27 Prozent (DESTATIS, 2016). ▷

Abbildung: Anteil weiblicher Betriebsleiterinnen (in Prozent) in der EU, 2016



Durchschnittswert EU: 28 Prozent

Quelle: Eurostat

Die Gründe, warum Frauen außerbetrieblich arbeiten, können vielschichtig sein. Dazu gehören der Beitrag zum Familieneinkommen, der Zugang zur eigenen Altersvorsorge, aber auch ein eigenes Einkommen und das Bestreben, im eigenen Beruf den Anschluss nicht zu verpassen und mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen (Rossier, 2014). In Bayern wurde festgestellt, dass eine außerlandwirtschaftliche Berufstätigkeit vor allem in kleineren Betrieben stattfindet, wohingegen in größeren Betrieben verstärkt nach Einkommensmöglichkeiten rund um den Hof gesucht wird (Weinberger-Miller, 2010). Ob es in erreichbarer Nähe des Hofes überhaupt geeignete Arbeitsplätze gibt, spielt sicherlich auch eine Rolle.

Der größte Teil der Frauen, die auf landwirtschaftlichen Betrieben leben und dort arbeiten, hat eingeheliratet und gerade in diesen Betrieben wird eine unzureichende Altersvorsorge oft als Problem empfunden. Diese Frauen sind in der Regel keine Miteigentümerinnen des Betriebs. Wenn es keinen Ehevertrag gibt, gelten im Fall von Scheidung des Hofeigentümers die Regelungen für eine gesetzliche Zugewinnngemeinschaft, wobei der Vermögenszuwachs während der Ehe ausgeglichen wird. Da dann, und auch bei Tod, landwirtschaftliche Betriebe in der Regel mit dem Ertragswert und nicht mit dem Verkehrswert bewertet werden, steht den Frauen meist kein Vermögenszuwachs aus dem Betrieb zu und sie sind auch sonst nicht immer ausreichend abgesichert (Wohler, 2018). Und obwohl alle Höfeordnungen eine Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Erbfolge festlegen, ist es in der Praxis doch weitverbreitet, den Hof bevorzugt an einen männlichen Erben abzugeben.

Unterschiedliche Lebens- und Arbeitssituationen

Die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben wird von vielen Faktoren mitbestimmt. Dazu gehören persönliche Aspekte wie Ausbildung, Familienstand, persönliche Neigungen und Ziele, die Größe des Haushalts, die Anzahl und das Alter der Kinder, die Größe, Struktur und Lage des landwirtschaftlichen Betriebs, außerbetriebliche Tätigkeiten und verschiedene Einkommensquellen. Regionen unterscheiden sich deutlich in ihren infrastrukturellen Gegebenheiten, was unter anderem von der Entfernung zu Ballungsgebieten abhängt (Bock, 2017; Küpper, 2016). Das kann gravierende Auswirkungen haben auf den Zugang zu Kinderbetreuung, Arbeits- und Bildungsmöglichkeiten sowie zu medizinischer Versorgung. In diesem System von Einflussfaktoren können Veränderungen in einem Bereich Konsequenzen in einem anderen haben. Dies ist grundsätzlich nicht anders für Frauen in der ökologischen Landwirtschaft, auch wenn die Wirtschaftsweise unter Umständen einen größeren Spielraum zur Gestaltung erlaubt, aber eher höhere Arbeitsbelastungen mit sich bringen kann (Reissig et al., 2016). □

▷ Liste der zitierten Literatur unter t1p.de/oe1194-padel-lit

Dr. Susanne Padel, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft, susanne.padel@thuenen.de

